

Tagungsbericht

Forschungsdaten für Andere. Lizenzen und Werkzeuge für Historikerinnen und Historiker

Workshop des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte Mainz und des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin im Rahmen des Projekts DARIAH-DE – Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities, 12.–13. 6. 2014, Mainz

Das Interesse an einem offenen Zugang zu Forschungsdaten, verbunden mit den fortschreitenden Verbesserungen der technischen Möglichkeiten zu deren Bereitstellung und Vernetzung, wächst stetig. In diesem Zusammenhang treten unweigerlich Fragen der Urheber- und Verwertungsrechte im Internet sowie eines sinnvollen Datenmanagements immer stärker in den Fokus der geisteswissenschaftlichen Forschung. An Bedeutung gewinnt das Thema darüber hinaus durch die Anforderungen der großen Zuwendungsgeber an die freie digitale Weiterverwertbarkeit der geförderten Projekte, zum Beispiel im europäischen Portal Europeana. Unbestritten bestehen bei Vielen auf diesem Gebiet noch größere Ressentiments aufgrund der durchaus unübersichtlichen Gemengelage aus technischen Standards, wissenschaftlichem Nutzen und rechtlichen Rahmenbedingungen.

Nachdem im Herbst 2013 in Berlin der erste Workshop zu diesen Themen speziell für Archäologen gute Resonanzen hervorrief, widmete sich die aktuelle Veranstaltung in Mainz der Geschichtswissenschaft und ihren besonderen Fragestellungen. »Ein möglichst freier, überregionaler und langfristiger Zugriff auf Primärdaten wirft eine Reihe von rechtlichen Fragen auf, die mit Hilfe von »Lizenzen« geregelt werden können. Der zweitägige Workshop richtet sich an Historiker, die selbst über Forschungsdaten verfügen, planen diese zu veröffentlichen und nun vor dem Problem der Lizenzierung ihrer Daten stehen.« Unter dieser Prämisse hatte Wiebke Kolbmann (Berlin) vom DAI ein klar strukturiertes Programm für die beiden Tage zusammengestellt, welches in dem bewusst klein gewählten Rahmen eine intensive Arbeitsatmosphäre entstehen ließ und immer wieder den Austausch der Teilnehmer beförderte.

Nach der Begrüßung durch den Direktor des Leibniz-Instituts Johannes Paulmann (Mainz), der die Bedeutung von Open Access und Open Data für sein Haus unterstrich

und auf die Erfahrungen mit Creative-Commons-Lizenzen im Portal Europäische Geschichte Online verwies, stellte Wiebke Kolbmann als Vertreterin des gastgebenden Projekts die Angebote und Ziele der DARIAH-DE-Initiative im Rahmen der europäischen DARIAH-EU vor. Mit viel Aufwand und namhaften Partnern ist man dabei, eine digitale Infrastruktur für die Geisteswissenschaften zu schaffen, die von der reinen Datensicherung über die Bereitstellung von Forschungstools bis hin zur Lehre und zu Publikationsmöglichkeiten reicht.

Den Anfang im ersten inhaltlichen Themenblock zu rechtlichen Grundlagen der Forschungsdatenlizenzierung und den Themenkomplexen Urheberrechte, Nutzungsrechte und Datenschutz machte der Jurist und Kulturmanager Paul Klimpel (Berlin). Er referierte anhand seiner eigenen Erfahrungen als Leiter eines Museums sowohl über weit verbreitete rechtliche Irrtümer als auch die Schwierigkeiten im praktischen Umgang mit Rechtsnormen, die weitgehend lange vor dem Einsatz des Internets entstanden sind. Aus seiner langjährigen Erfahrung auf diesem Gebiet entstand eine Handreichung zum Creative-Commons-Lizenzmodell. Daran schloss sich der Beitrag von Susanne Weidmann (Berlin) vom APEX-Projekt des Bundesarchivs mit Rechteangaben rund um archivische Daten im Archivportal Europa und in der Europeana an. Sie zeigte auf, wie Rechteangaben in den Metadaten der Objekte eingebaut werden und welche Formate für den Austausch mit verschiedenen Projekten Verwendung finden. Trotz intensiver Bemühungen herrsche jedoch keine Einigkeit über zu verwendende Standards, so dass die Zusammenführung unterschiedlicher Datenbestände immer noch mit erheblichem Aufwand verbunden sei.

Anna Neovesky und Aline Deicke (Mainz) stellten grundlegende Überlegungen für die Open-Access-Strategie der Digitalen Akademie vor, welche als Kompetenzzentrum für Digital Humanities sämtliche Projekte der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz begleitet. Sie unterstrichen den von der Akademie formulierten Anspruch, möglichst viele Daten frei zur Verfügung zu stellen, räumten aber zugleich ein, dass in über 40 kooperativen Projekten mit unterschiedlichen Materialien und Voraussetzungen keine generellen Lösungen zu erreichen seien und immer wieder individuelle Lizenzmodelle ausgehandelt werden müssten. Positiv mache sich bemerkbar, dass die Digitale Akademie erstmals diese Aufgaben bündele und auch für andere Einrichtungen als Ansprechpartner zur Verfügung stehe.

Den ersten Tag beschloss Michael Kaiser (Bonn) vom Projekt *perspectivia.net* der Max-Weber-Stiftung mit seinen Überlegungen zu »Wissen, Bewusstsein, Praktikabilität – rechtliche Implikationen des digitalen Publizierens«. Er stellte die rechtlichen Hürden des wissenschaftlichen Publizierens im Netz heraus, indem er anhand seines Portals die verschiedenen Stufen in der Entwicklung von Onlineprojekten beschrieb. Problema-

tisch seien dabei die immer noch geringe Akzeptanz und das mangelnde Bewusstsein für Lizenzen, welche eine Ausschöpfung der gebotenen Möglichkeiten oft verhinderten. Zudem bestünden Defizite in der internationalen Anwendbarkeit der zur Verfügung stehenden Lizenzmodelle.

Den zweiten Tag eröffneten Projektvorstellungen der Teilnehmer und die Formulierung von Interessenschwerpunkten, die im Anschluss noch einmal in der Diskussion mit den Referenten vertieft werden sollten. Dabei zeigte sich, dass die Teilnehmer – trotz der großen Varianz der Projekte in Anspruch, Material, Ausstattung und Routine mit Lizenzmodellen – oftmals ähnliche Erfahrungen gemacht hatten. Im folgenden Gespräch bestand recht schnell Konsens darüber, dass vor allem im rechtlichen Bereich und im allgemeinen Bewusstsein des Faches dringender Handlungsbedarf bestehe, der beschrittene Weg aber gewinnbringend sei.

Im anschließenden Praxisteil wurden verschiedene Hilfsmittel zur Lizenzierung von Forschungsdaten vorgestellt, die zeitgleich am eigenen Rechner ausprobiert werden konnten. Thomas Kollatz (Essen) zeigte das von ihm mitentwickelte Tool Choose-a-License für Creative-Commons-Lizenzen. Er wies zudem darauf hin, dass viele stärker einschränkende Lizenzmodelle kaum praktikabel für Institutionen seien, die über keine eigene Rechtsabteilung verfügten, weshalb er immer für CC-BY plädiere. Niko Beer (Paderborn) gab mit dem Licensing Decision Tool Hilfestellung bei der Beurteilung der Offenheit der Daten und des passenden Lizenzmodells. Wiebke Kolbmann führte nochmals den Public Domain Calculator des Europeana-Portals als Entscheidungshilfe für Daten ein, die in das Projekt eingestellt werden sollen.

Die kurze Abschlussdiskussion bestätigte, dass der Klärungs- und Beratungsbedarf auf diesem Gebiet unvermindert groß ist und zentrale Ansprechpartner für individuelle Fragen dringend gebraucht werden, denn wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung, die an Bedeutung für die gesamte Forschungslandschaft stetig zunehmen wird.

Dresden

Hendrik Keller